

Die Geschichte der Bienen



Als unsere Bienen den Dinos um die Ohren flogen !



Alles begann vor etwa 80 Millionen Jahren

Die Urbiene

Proplebeia dominicana



Urbiene mit Orchideenpollen am Rücken. Alter: etwa 20 Millionen Jahre

Die Urbiene

Proplebeia dominicana

Einmal an einem Harztröpfchen festgeklebt, gab es für diese Tiere kein Entrinnen mehr. Erhalten blieben sie über Äonen hinweg aber nur, weil das fossile Harz sie vollständig umgab. Die Bernsteinsäure verdrängte die Wasserbestandteile aus den Tierkörpern, und der Luftabschluss verhinderte die Verwesung. In ihrer äußeren Gestalt zumeist völlig intakt, hat sich die biochemische Konsistenz der eingeschlossenen Tiere also verändert, dass etwa nennenswerte Bestandteile aus der Erbsubstanz – Stoff für Science-Fiction-Filme wie „Jurassic Parc“ - nicht nachweisbar sind.

Wissenschaftler von der Harvard University haben eine in Bernstein eingeschlossene Biene gefunden, die auf ihrem Rücken Pollenreste einer längst ausgestorbenen Orchideenart trägt. Entdeckt wurde der Bernstein in der Dominikanischen Republik. Die Forscher glauben, dass die Biene schon seit 15 bis 20 Millionen Jahre darin gefangen ist. Die Pollen der Art *Meliorchis caribea* seien die ersten dokumentierten fossilen Orchideenfunde überhaupt. Die Entdeckung stütze die Vermutung, dass es Orchideen schon zu Zeiten der Dinosaurier gegeben haben könnte.

Die erste Begegnung von Mensch und Biene



Als sich etwa vor 2 Millionen Jahren die ersten Menschen Indien, Afrika und die gemäßigten Klimazonen Europas besiedelten, betraten sie Gebiete, in denen bereits die Honigbiene verbreitet war. So liegt es nahe, dass die ersten Menschen schon früh auf Nester von wilden Bienen stießen. Vielleicht dadurch, dass einer unserer zotteligen Vorfahren bei einem seiner gemütlichen Streifzüge durch Wald und Flur zufällig auf ein verlassenes Bienennest stieß, und neugierig wie die Menschheit sicher schon damals war, einfach mal den Finger hineinsteckte und von dem klebrigen Inhalt kostete.

Die erste Begegnung von Mensch und Biene



Erste überlieferte Abbildungen stammen aus dem Mesolithikum (12.000 bis 9000 v. Chr.) etwa in Form der Felsenmalereien aus den Cuevas de la Arana oder aus der Höhle von Alacon. Sie zeigen, dass unsere Vorfahren zu dieser Zeit schon erste schmerzhaft Erfahrungen hatten und bereits eine enge und wichtige Beziehung zu den Bienen bestand, aus deren Nestern man nicht nur den Honig, sondern auch Pollen und die Brut entnahm und so einen großen Anteil des Proteinbedarfes deckte.

Die erste Begegnung von Mensch und Biene

Vor etwa 10.000 Jahren setzte sich dann eine neue und revolutionäre Erkenntnis durch, dass man nämlich von einem Bienenstamm viele Male hintereinander den Honig gewinnen kann, wenn Nest und Brut unbeschädigt bleiben. Damals entwickelte der Mensch erstmals die Technik, zur vorsichtigen Honigentnahme Rauch in die Waben der Bienennester zu blasen, eine Methode, die Imker übrigens noch heute anwenden. Allerdings kannte man in der Mittelsteinzeit noch keine feste Bienenhaltung oder gezielte Bienenzucht.



Gebäude aus der Mittelsteinzeit

Die erste Begegnung von Mensch und Biene



Ausgrabungen am Heiligtum von Catal Hüyük

In den einsetzenden Prozess der Domestizierung wurde auch die Honigbiene einbezogen. Die erste bildliche Darstellung aus dieser Epoche findet sich als Wandmalerei in einem Heiligtum von Catal Hüyük, im anatolischen Hochland (ca. 6000 v. Chr.), so dass man annehmen kann, dass die Hausbienenhaltung in dieser Gegend erstmals entwickelt wurde. Von hier aus verbreitete sich die Idee der systematischen Bienenhaltung durch Handelsbeziehungen und kulturelle Kontakte, besonders in die frühen Hochkulturen Ägyptens und des Zweistromlandes.

Bienen und die Pharaonen

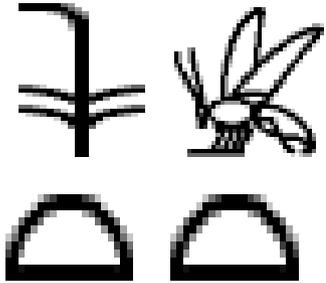


Eine Grabdarstellung von
Tonröhren mit Bienen.

Die ersten Bienenwohnungen
im 7. Jahrhundert v. Chr.

Etwa um das Jahr 3000 v. Chr. erfolgte die Gründung des ägyptischen Reiches durch die Vereinigung der beiden Länder von Ober- und Unterägypten unter der Herrschaft des Pharaos Menes. Schon lange vorher hatten die Unterägypter die Biene zu ihrem Wappentier erkoren, was ihr nun bei der Reichsvereinigung die glorreiche Aufnahme in den Bestand der ägyptischen Schriftzeichen garantierte. Dabei wurde sie neben der Binsenhyroglyphe, die die Oberägypter zum Ideogramm ihres Reiches gewählt hatten, gleich zum wichtigsten Schriftzeichen überhaupt, zur Königshyroglyphe.

Bienen und die Pharaonen



Thronname



Dem Thronnamen beigestellt ist am häufigsten die Bezeichnung „Nesut“ oder „Nisut“, wenn auf den König als weltlichen Herrscher verwiesen wird. Das bedeutet: „*Der von der Binse*“, bezeichnete allerdings nur den Herrscher Oberägyptens, also Südägyptens. Der Titel des Pharaos von Unterägypten war „Biti“, das heißt: „*Der von der Biene*“. Die beiden Titel wurden in offiziellen Inschriften verbunden zu „Nesut-biti“. War der Thronnamenskartusche die Bezeichnung „Nesut-biti“ vorangestellt, war der Pharao sowohl Herrscher von Ober- wie auch Unterägypten.

Trotz alledem hielt sich die Bezeichnung „Pharao“ in den meisten Sprachen bis heute für die Bezeichnung des altägyptischen Herrschers.

Wörtlich übersetzt, bekam der Name damit die klangvolle Einleitungsformel: „Der, welcher zur Binse (Oberägypten) und zur Biene (Unterägypten) gehört“.

Bienen und die Pharaonen

Schon kurz nach der Reichsgründung kam es zu einer ersten Hochblüte der Imkerei. Die Ägypter betrieben eine systematische Bienenzucht und eine Hausbienenzucht auf einer für die damalige Zeit wissenschaftlichen Basis. Schon in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. erkannten die ägyptischen Imker, dass man sowohl die Honig- und die Wachsproduktion, als auch gleichzeitig die Obsterträge steigern konnte, wenn man Bienenvölker in Gebieten mit intensiver Landwirtschaft ansiedelte. Noch raffinierter war die Idee der sogenannten Wanderimkerei, für die im Frühjahr ganze Bienenvölker in Unterägypten auf Schiffe verladen und anschließend auf dem Nil nach Oberägypten transportiert wurden.



Bienen und die Pharaonen

Mit dem Zusammenschluss der beiden Kulturen, kam es jedoch auch schnell zu einem Austausch der Kenntnisse zur Bienenhaltung. Aus der Zeit des alten Reiches, das um 2635 v. Chr. begann und zu einer Blütezeit in der ägyptischen Kunst führte, liegen viele bildliche Zeugnisse zur ägyptischen Imkerei vor und zeigen ihren hohen Entwicklungsstandard. Die Bienen wurden in aufeinandergestapelten Tonröhren gehalten, die mit Nilschlamm verschlossen und anschließend mit dem Finger mit einem kleinen Flugloch versehen wurden. Aus diesen Röhren entnahm man den Honig nach Ausräuchern des Volkes, ohne die Bienen dabei zu töten. Schließlich wurde der Honig zur Vorratshaltung in speziellen Gefäßen versiegelt. Ein Flachrelief aus dem Sonnenheiligtum des Pharaos Ne-user-Re (um 2360 v. Chr.) zeigt eine sehr ausführliche Imkerszene, bei der man die verschiedenen Arbeitsschritte von der Entnahme des Honigs aus den Tonröhren über die Reinigung der Vorratsgefäße bis zur abschließenden Versiegelung von Kugeltöpfen sehen kann.

Bienen und die Pharaonen



Ein Ägypter bei der Honigernte



Imker bei der Wabenernte

Trotzdem konnte der Bedarf an Honig in Ägypten bereits bald nicht mehr durch die eigenen Imkereien gedeckt werden und wurde gegen hohe Zahlung importiert. War ein Pharao wegen dem Bau einer seiner noch größeren, schöneren und moderneren Pyramiden mal wieder knapp bei Kasse, wurde der Honigbedarf auch schon mal durch den ein oder anderen Raubzug gedeckt. Honig gehörte jedenfalls zu den raren Luxusgütern, und wer ein Töpfchen erwerben wollte, musste dafür schon mal ein Rind oder einen Esel springen lassen. Andere Alternative war eine Beamtenlaufbahn, denn schon unter Ramses den II. genoss diese Berufsgruppe so manche Privilegien, zu denen unter anderem die Auszahlung eines Teils ihres Gehalts in Form von Honig gehörte.

Bienen und die Pharaonen

Noch verschärft wurde die Honigsituation durch die ebenfalls ständige Zunahme von Honigopfern. Auch bei den Göttern wollte jeder Pharao noch ein bisschen mehr auftrumpfen als seine Vorgänger, und da Bienenhonig nach ägyptischer Vorstellung nicht nur irdische Gelüste befriedigte, sollte er auch für die Götter in Strömen fließen. Mit Beginn des Neuen Reiches um 1550 v. Chr. nahmen die Tempelkulte und damit die Opferdienste derartige Ausmaße an, dass die Tempelpriester gezwungen waren, eigene Bienenvölker in der Nähe der Heiligtümer zu halten.



Bienen und die Pharaonen

Im 18. Jahrhundert v. Chr. wurde in Ägypten mit Apis ein heiliger Stier bezeichnet, in dem sich der Gott Osiris verkörperte. Dazu heißt es:

„Apis war der heilige Stier von Memphis (Ägypten). Er galt als Fruchtbarkeitssymbol und war dem Gott Osiris geweiht. Bis ins 18. Jahrhundert glaubte man das die Bienen aus dem Kadaver eines Stieres, der zu Ehren des Osiris geopfert wurde, entstanden sind. Dieser Opferstier wurde zu Tode geprügelt (es durfte kein Blut fließen), alle Körperöffnungen wurden verschlossen. Nach einigen Wochen entwich aus dem Kadaver ein Bienenschwarm, die Bienen liebten die Blüten als Vergebung wegen der vielen vom Stier gefressenen Blumen.



Apis der heilige Stier



Osiris der Fruchtbarkeitsgott

**Apis bezeichnet heute
Die Gattung der
Honigbienen**

Bienen im Antiken Griechenland

Im Antiken Griechenland spielte die Imkerei eine wichtige Rolle in der Mythologie. Bienen wurden als „Vögel der Muse“ bezeichnet und galten als Boten der Götter, Honig als Quelle der Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst. Der Göttervater Zeus trug den Beinamen „Bienenkönig“.

In der griechischen Mythologie wurde Zeus von seiner Mutter Rhea als Säugling auf der Insel Kreta versteckt. Sie wollte ihn vor seinem kinderfressenden Vater Kronos retten. Auf Kreta wurde er von der geflügelten Nymphe Melitta (Melissa) mit Honig und von der Ziegennymphe Almathea mit Milch ernährt.

Honig und Milch wurden zu den Götterspeisen Nektar und Ambrosia und das „gelobte Land“ der Juden war das Land, wo Milch und Honig fließen“.



Bienen im Antiken Griechenland

Honig wurde geschätzt als Schönheitsmittel aber auch als Heilmittel. Der berühmte Arzt Hippokrates (466 bis 377 v. Chr.) verordnete Honig bei Fieber, Verletzungen, Geschwüren und eiternden Wunden. Bei den Olympischen Spielen tranken die Athleten Honigwasser um schnell wieder zu Kräften zu kommen.

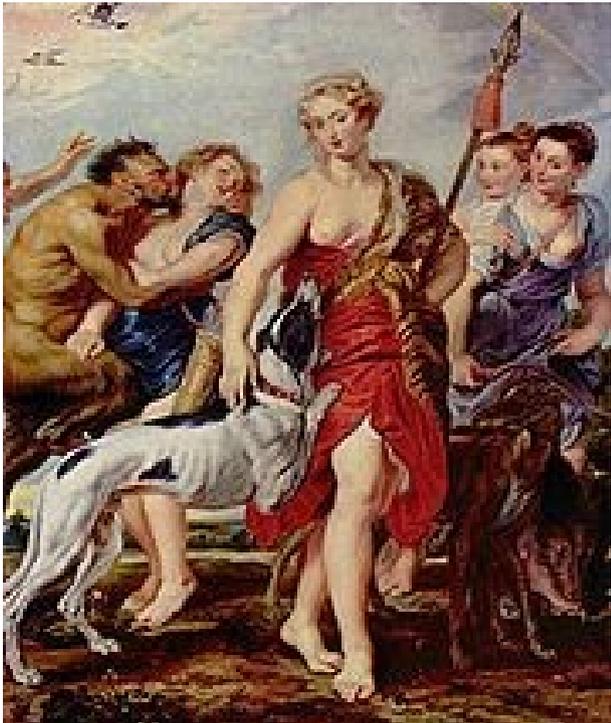


Die Olympischen Spiele der Antike

Viele der damaligen Sportler tranken vor den Wettkämpfen Honigwasser für bessere Leistungen.

Bienen im Antiken Griechenland

Als Abbild der Seele spielt die Biene auch eine kultische Rolle. Sie ist eines der wichtigsten Attribute der Göttin Artemis, deren jungfräuliche Priesterinnen „Melissai“ (Bienen) genannt wurden. Als Symbol der Wiederauferstehung findet man sie auf Grabmalen als Zeichen des Lebens nach dem Tod. Die drei Wintermonate, während denen die Biene verschwunden zu sein scheint, erinnern an die drei Tage, während denen Christus vor seiner Auferstehung tot und unsichtbar im Grab gelegen hat.



Die Göttin Artemis

Bienen im Antiken Griechenland

Die Griechen der Antike waren die ersten, die sich theoretisch mit dem Wesen der Biene, der Staatenbildung und der Honiggewinnung auseinandersetzen. Bereits 600 v. Chr. gab es in Griechenland eine voll entwickelte und gesetzlich geregelte Imkerei. Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.) verfasste das erste Fachbuch über die Bienenzucht.



Aristoteles

Er entdeckte schon vor über 2000 Jahren die Sprache der Bienen.

1973 bekam Karl von Frisch den Nobelpreis für die Erforschung der Bienensprache.

Der Bienengott Ah Mucen Cab

Auch die Maya und Azteken im alten Mexiko betrieben Bienenhaltung. Honig war den Maya heilig und außerdem ein wichtiger Exportartikel. Man vermutet, dass der herabstürzende Gott im Templo del Dios Descendente in Tulum auf Yukatan den Bienengott Ah Mucen Cab darstellt. Bei Festen bestrichen sich die Priester der Maya die Lippen mit Honig. Die Maya fertigten Abbilder ihrer Gottheiten aus Maismehl und Honig und verzehrten diese während der Feste.



**Templo del Dios Descendente in Tulum
auf Yukatan**

Der herabstürzende Gott Ah Mucen Cab

Die stachellosen Bienen der Mayas

In der Sprache der Maya ist das Wort für Honig dasselbe Wort wie für Welt. Ah Mucen Cab galt als der Schutzherr des Honigs, der stachellosen Bienen und den aus Honig hergestellten Met (Blache).



Jose Reinaldo da Fonseca

Die Maya kultivierten die stachellosen Bienen *Melipona beecheii* und *Melipona yucatanica* intensiv für die Honigproduktion. Der traditionelle Maya-Name für *Melipona beecheii* ist Xunan Kab, was wörtlich Königliche Dame bedeutet. Diese Bienen waren ein Symbol des Bienen-Gottes Ah Mucen Cab und waren Gegenstand religiöser Zeremonien. Familien hatten Bienenstöcke an ihrem Haus. Auch stachellos können sich die Bienen durch Bisse wehren, die einem Moskito-Stich ähnlich sind.

Die stachellosen Bienen der Mayas

Traditionell wurde ein wilder Bienenstock kultiviert. Dazu wurde der Ast um den Bienenstock geschnitten um ihn transportieren zu können. Der Ast wurde dann an beiden Enden mit Holz oder Ton verschlossen und mit Lehm versiegelt. Das hinderte die Bienen daran ihre Brut, Polen und Honig in der Wabe zu vermischen. Die Brut ist in der Mitte des Stocks und der Honig wird in Gefäßen an den Enden des Stocks gespeichert. Ein austauschbares Gefäß an diesen Enden erlaubte den einfachen Zugriff auf den Honig ohne den Stock zu zerstören. Mit der richtigen Pflege können solche Bienenstöcke viele Jahre und sogar Generationen nachhaltig genutzt werden.



Maya - Bienenstock

Land, in dem Milch und Honig fließen !

Archäologen haben in Israel die Überreste von Bienenhäusern aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. entdeckt. Das in der Bibel von Israel als dem „Land, in dem Milch und Honig fließen“, könnte daher mehr die Wirklichkeit entsprechen als bisher gedacht.



Ort der Ausgrabung im Beth-Shean-Tal ist die historische Stadt Tel Rehov, zur Zeit des Nordreichs Israel ein wichtiges kulturelles und wirtschaftliches Zentrum.

Land, in dem Milch und Honig fließen !

Die Forscher fanden ein Bienenhaus mit mehr als 30 Bienenstöcken, die auf mehreren Etagen untergebracht waren. Die Stöcke selbst bestanden aus 80 Zentimeter langen Zylindern mit einem Durchmesser von rund 40 Zentimetern. Sie waren aus ungebranntem Ton und Stroh hergestellt und auf der Vorderseite mit einem Einflugloch für die Bienen versehen. Auf der Rückseite hatten sie einen abnehmbaren Deckel, über den der Honig entnommen werden konnte. Solche aus Ton gefertigten Bienenstöcke sind bereits aus dem alten Rom und den griechischen Kulturen bekannt, nicht jedoch aus dem Nahen Osten dieser Zeit.



Eine freigelegte Reihe von Tonröhrenbeuten

Tonscheibe mit Flugloch der Bienen

Bienen und Honig im Antiken Rom

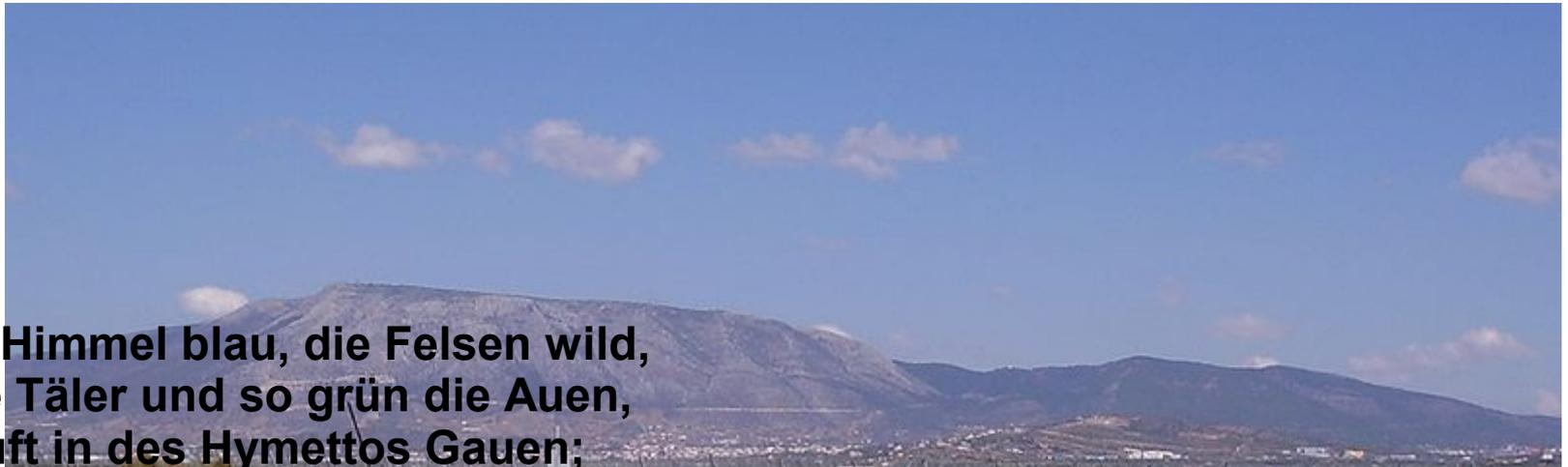
Bei den Römern zählte Bienenhaltung zur Allgemeinbildung. Die Imkerei war im Römischen Reich weit verbreitet und der Profit so gut, dass sich jeder römische Gutsherr wenigstens einen Bienensklaven hielt, der das Melarium, das Bienenhaus, betreute. Die stolzen Gewinne führten dazu, dass viele Berufsimker sogar zusätzliche Bienenstände auf dem Land pachteten. Insgesamt erreichte die Bienenzucht ein hohes Niveau.



Römisches Landgut

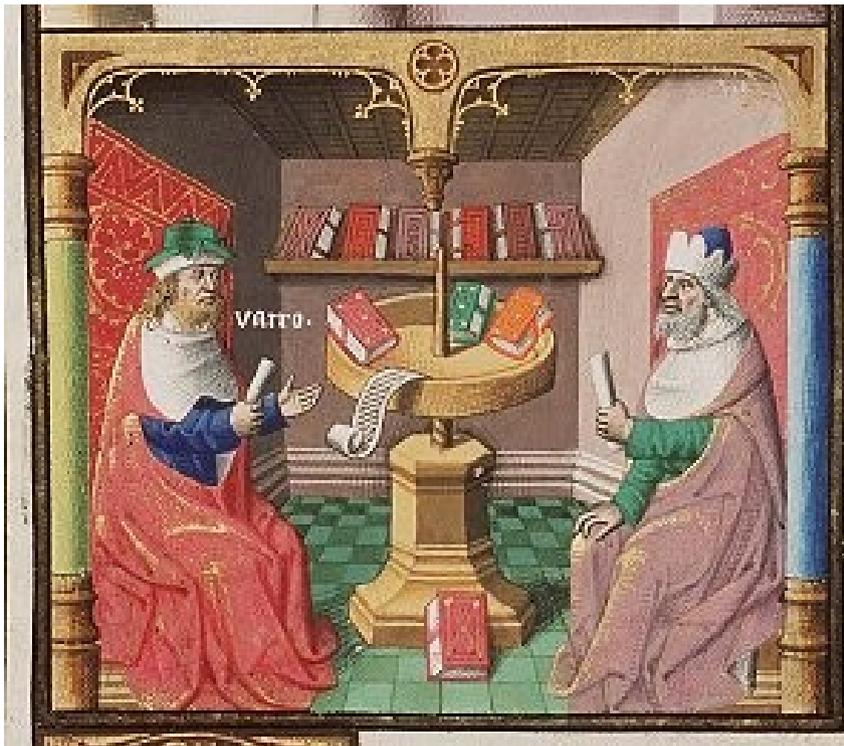
Bienen und Honig im Antiken Rom

Als der beste und süßeste Honig galt für die Römer der aus der Gegend Attikas, genauer aus den weiten Baumbeständen des felsigen Hymettos. Dieser attisch-hymettische Honig war in Rom zu Zeiten der Republik noch nicht geläufig, wohl aber in der Kaiserzeit und findet an zwei Stellen in der Cena Trimalchionis Erwähnung. Der beste Honig aus italienischem Gebiet war der aus Sizilien, wohingegen jener aus Korsika oder Sardinien als schlecht eingeschätzt wurde.



**„Noch ist dein Himmel blau, die Felsen wild,
Schön sind die Täler und so grün die Auen,
Und Honig träuft in des Hymettos Gauen;
Noch sieht man Bienen duftge Zellen bauen,
die freigebornen Wanderer dieser Höhn;
Noch lange lässt Apoll den Sommer blauen,
Pendelis Marmor glänzend zu erhöh'n.
Kunst, Ruhm und Freiheit schwand, doch die Natur blieb
schön.“**

Bienen und Honig im Antiken Rom



Marcus Terentius Varro

Er lebte etwa 116 v. Chr.
Und galt als einer der besten und
erfolgreichsten Bienenzüchter
des Alten Roms

Bienen und Honig im Antiken Rom

Außer Wasser, das seit etwa 300 v. Chr. in guter Qualität überall in Rom zu haben war und das warm oder auch schneegekühlt getrunken wurde, gab es mulsum, eine Mischung aus Wein und Honig, sowie Wein selbst, der üblicherweise mit Wasser verdünnt getrunken wurde. Der Wein wurde oft sehr stark verfälscht, so gab es Rezepte, wie aus Rotwein Weißwein zu machen sei und umgekehrt. Es gab auch einen Vorläufer des Glühweins, conditum paradoxum, eine Mischung aus Wein, Honig, Pfeffer, Lorbeer, Datteln, Mastix und Safran, die heiß, oder mehrmals aufgekocht oder auch kalt getrunken wurde.

Mulsum galt den antiken Römern als appetitanregend, verdauungsfördernd, als zusätzlich benötigte Kalorienzufuhr und als lebensverlängernd. Letzteres dadurch, dass die Zahnlosen Brot im Mulsum einweichten. Erwärmt getrunken, soll es auch ein Mittel gegen den Durchfall gewesen sein. Laut Plinius antwortete der über hundertjährige Romilius Pollio auf die Frage, wie er sein hohes Alter erreicht habe: "Innen mit Mulsum, außen mit Öl."

Odins Blut

Im Reich der Germanen

Lange bevor es Traubenwein gab, tranken unsere Vorfahren den Honigwein, Sumerer, Griechen, Römer und Germanen genossen den goldenen Wein aus der Wabe, als Trank der Götter. Was für die Römer und Griechen der Traubenwein bedeutete, das war für die Germanen im kühlen Norden der Honigwein – der Met.

Bei den Germanen galt Honig als „Götterspeise“, dem Göttervater Odin sein Unsterblichkeit, Kraft und Weisheit verdankte. Met und Honig war den Germanen sogar so wertvoll, dass die Untertanen ihren Stammesfürsten einen Teil ihrer Honigernte als Steuern abführen mussten. Bienen galten den Germanen als besonders reine Wesen, sie waren ihnen sogar so heilig, dass in der Gegenwart von Bienen nicht gestritten und nicht gekämpft werden durfte.



Odins Blut

Im Reich der Germanen

Der Honigwein ist wahrscheinlich nicht nur in unseren Breiten, sondern sogar weltweit das älteste alkoholische Getränk. Besonders die Germanen haben die Kunst der Metherstellung gepflegt, nach Schätzung von Historikern bereits vor 3000 Jahren. Sie benutzten ihn als Rauschtrunk bei kultischen Festen, und da sie die Wirkung des Alkohols noch nicht verstanden, rankten sich viele Mythen und Sagen um das seltsame Gebräu.

In den Ansatz spuckte man anno dazumal ein paar Mal kräftig hinein, zwecks besseren Gelingens. Dass dies kein Aberglaube war, sondern Erfahrung und Instinkt, ist inzwischen klar. Unser Speichel enthält verschiedene Enzyme, die im Magen den Gärprozeß einleiten.



Odins Blut

Im Reich der Germanen

Über tausende von Jahren glaubten unsere Vorfahren ob der „Spontangärung“ Met sei ein Geschenk der germanischen Gottheiten. Met war in der vorchristlichen Mythologie der Trunk des Festes und der Freude. Met in seiner Süße schien ihnen wie Göttertrunk, der die Menschen bei ihren Festgelagen mit den Göttern in Verbindung brachte und mit dessen Hilfe göttliche Kraft auf Menschen übertragen werden konnte. Daher nannten die Germanen zu Ehren Göttervater Odin, den Met auch als „Odins Blut“.



Odins Blut Im Reich der Germanen



Als aufgeklärte Menschen des 21. Jahrhunderts erscheint uns somit der Sieg der Germanen über die römischen Legionen des Varus verständlich. Recht wenig Verständnis für die Unbesiegbarkeit der germanischen Horden hatte jedoch die römische Staatsregierung jener Zeit, die den Verlust einer ganzen Armee in Germanien zu beklagen hatte. Nichts desto trotz lernte man in Rom die Köstlichkeit germanischer Met zu schätzen. Vereinzelt geraubte Metkrüge erhielten begeisterte schriftliche Erwähnungen in den Analen der Römischen Geschichtsschreibung. Met erhielt an römischen Festtafeln einen Ehrenplatz neben den billigeren aus Weintrauben gekelterten Getränken.

Die ältesten überlieferten Bienengesetze



Fig. 7.—The King of the Franks, in the midst of the Military Chiefs who formed his *Treuste*, or armed Court, dictates the Salic Law (Code of the Barbaric Laws).—Fac-simile of a Miniature in the “Chronicles of St. Denis,” a Manuscript of the Fourteenth Century (Library of the Arsenal).

Die **Lex Salica** (*Pactus Legis Salicae*) wurde 507–511 auf Anordnung des Merowingerkönigs Chlodwig verfasst, womit sie eines der ältesten erhaltenen Gesetzbücher ist. Sie zählt zu den germanischen Stammesrechten. Benannt ist sie nach dem fränkischen Stamm der Salfranken.

die ältesten überlieferten
Bienengesetze stammten aus
der „Lex Salica“, dem Salischen
Gesetz aus dem Jahr 510.

Die ersten Bienengesetze der Westgoten

Im Jahr 643 verankerten die Westgoten den Wildbienenfang im Gesetzbuch „Lex Romana Visigothorum“ und führten bereits eine Haftpflicht bei Schäden durch Bienen ein. Ebenso regelten sie den Waldbienenfang und die Erdbienenzucht.



ein Exemplar der *Lex Romana Visigothorum*,
datiert auf das 10./11.
Jahrhundert.

Die Strafen waren damals sehr hoch. Wurde ein Honigdieb erwischt, so wurden zur Abschreckung seine Eingeweide auf einem Pfahl am Dorfplatz aufgestellt.

Eine Urkunde des Herzogs Odilo von Bayern belegt 748 in Niederbayern erstmals die Zeidlerei. In den Jahren 900 – 1000 n. Chr. imkerten die Franken und Allemannen bereits in Strohkörben mit Haube oder Mütze und entstand somit der erste abnehmbare Honigraum.

Karl der Große



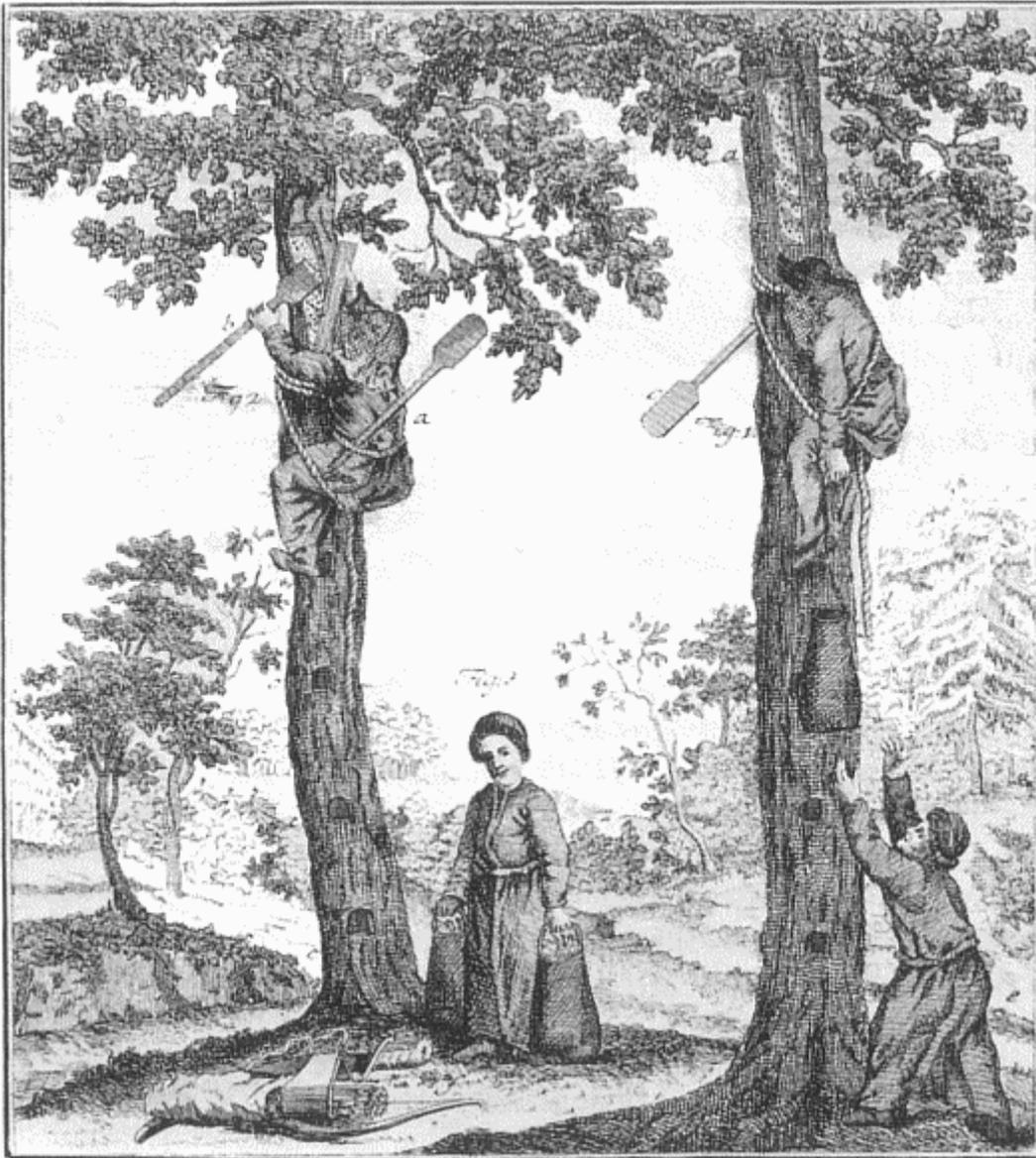
Um 800 befahl Karl der Große, Imkereien auf seinen Gütern einzurichten. Wie historische Abbildungen belegen, wurden Bienen bereits in gezimmerten Kästen gehalten.

Die Zeidlerei



Unter Zeidlerei versteht man das gewerbsmäßige Sammeln des Honigs wilder oder halbwilder Bienenvölker. Das Wort kommt vom altdutschen „zeideln“ („Honig schneiden“). Honig schneiden deshalb, weil hier anders als heute die gesamte Honigwabe entnommen (erbeutet) wurde, dabei war der Fortbestand des Bienenvolkes nachrangig. Honig und Wachs konnten sofort verwertet und weiterverarbeitet werden.

Die Zeidlerei



Der Zeidler, dessen Beruf sich bereits im Frühmittelalter nachweisen lässt, sammelt dagegen den Honig wilder, halbwilder oder domestizierter Bienen in den Wäldern. Er hält, anders als der Imker im heutigen Sinne, die Bienen nicht in gezimmerten Bienenstöcken oder Bienenkörben. Man hieb alten Bäumen künstliche Höhlen (Beuten) in etwa sechs Meter Höhe ein und versah den Eingang mit einem Brett, in das ein Flugloch eingebracht war. Ob eine Beute von Bienen befliegen wurde oder nicht, hing ganz vom natürlichen Umfeld ab und wechselte jedes Jahr. Auch entwipfelte man die Bäume, um den Windbruch vorzubeugen.

Die Zeidlerei

Überaus günstig, wenn nicht sogar Voraussetzung für die Zeidlerei waren Nadelholzgebiete. Wichtige Standorte der Zeidlerei waren im Mittelalter Gebiete im Fichtelgebirge und im Nürnberger Reichswald. Aber auch auf dem Gebiet des heutigen Berlin hat es ausgedehnte Zeidlerei gegeben, insbesondere im damals noch sehr viel größeren Grunewald.



Die Zeidlerei

Die Zeidler bildeten Zünfte mit bestimmten Rechtsbräuchen und übten sogar eine eigene niedere Gerichtsbarkeit aus. Diese eigene Gerichtsbarkeit gründete sich auf die Reichsunmittelbare Privilegierung durch Kaiser Karl IV. In seinem „Zeidel Fryheit Brieff“ aus dem Jahre 1350, dessen Originalurkunde im bayerischen Staatsarchiv in München liegt. Darin wurden die Zeidler mit der eigenen Gerichtsbarkeit belehnt, und als äußeres Zeichen dieser Privilegierung führten ihre Vorsteher, die Starosten, einen weißen Stab, und die Zeidler erhielten die (in den damaligen Wäldern durchaus nötige) Erlaubnis zur Führung einer Waffe – die Armbrust und trugen eine spezifische grüne Tracht mit der typischen langen Zipfelmütze.

Da Honig unvergleichlich wertvoll war, waren die Strafen entsprechend hoch. Durch das erteilte Privileg wurde zum Beispiel in Nürnberg eine Frau auf dem Scheiterhaufen verbrannt, nicht als Hexe, sondern weil sie ein Bienenhaus blünderete. Damals eine normale Strafe. Von Bienen bewohnte, markierte Bäume zu fällen kostete die rechte Hand oder das ganze Vermögen. Wurde jemand beim Honigraub auf einem Baum erwischt wurde er direkt am Nachbarbaum gehängt. Eine Form des Frohndienstes war der „Tieglitzer“ (Meisenfänger). Er hatte auf Beutenbäume der Zeidler aufzupassen und die bienenfressenden Meisen zu fangen.

Die imperialen Bienen Napoleons



1804 erwägt Napoleon, der zu diesem Zeitpunkt nur Erster Konsul ist, schon die Gründung eines Kaiserreiches mit neuen Symbolen. Unter den vorgeschlagenen Tieren nehmen die Bienen eine hervorragende Stelle ein, denn nach dem Erzkanzler des Kaiserreiches Jean-Jacques Régis de Cambacères stehen sie als Sinnbild für „eine Republik, die einen Chef hat“.

Für diese symbolische Wahl gab es einen anderen Grund: Die Bienen waren das Abzeichen der Merowinger, einer königlichen Dynastie, die Frankreich ehemals regiert hatte. 1653 wurde das Grab von Childerich I. (gest. 481 nach Christus), König der Franken und Chlodwigs Vater, in Tournai entdeckt, wodurch die Erinnerung an die Bienen bei den Franzosen wieder aufgefrischt worden war. Im Grab befanden sich ca. 300 kleine emaillierte bienenförmige Juwelen.

Daher trug Napoleon goldene Bienen auf seinen purpurnen Mantel am Tag seiner Krönung. Bienen waren auch allenthalben zu sehen auf den Wandtapeten und Vorhängen seines Palastes, der Gerichte und der kaiserlichen Behörden.

Die imperialen Bienen Napoleons

Die Vorstellung eines Königreiches, in dem Bienen die Untertanen sind und ihr König (wohlgedemert männlich) den Herrscher darstellt. Brunetto Latini, einer der berühmtesten Enzyklopadiker dieser Epoche, schrieb 1263:

„Die Bienen führen eine Hierarchie in ihr Volk ein und behalten eine Unterscheidung zwischen dem einfachen Volk und der Gemeinschaft der Bürger. Sie wählen ihren König. Derjenige, der als König gewählt wird und Herr über alle wird, ist derjenige, der am größten, am schönsten ist und das beste Leben führt. Aber wenn er auch König ist, sind die Bienen völlig frei und besitzen eine uneingeschränkte Macht. Aber der Gute Wille, den ihnen die Natur geschenkt hat, macht sie dennoch liebenswert und ihrem Herrn gehorsam. Die Bienen lieben ihren König so sehr und mit solcher Treue, dass sie der Meinung sind, es sei gut zu sterben um ihn zu schützen und zu verteidigen.“

Die Theresianische Imkerschule



Die Bienenhaltung, die im Mittelalter von hoher wirtschaftlicher Bedeutung war, erlitt im 16. Jahrhundert einen gewaltigen Rückschlag. Die erhebliche Verminderung des kirchlichen Wachsverbrauches als Folge der Reformation; sowie die Einführung von großen Mengen Rohrzucker aus den Kolonialländern der Neuen Welt trugen zum Rückschlag bei. Trotz des hohen Zuckerpreises machte er dem Honig gewaltige Konkurrenz; leisten konnte ihn sich nur die wohlhabende Oberschicht. Schließlich war es im 17. Jahrhundert der Dreißigjährige Krieg mit seinen ungeheuren Verwüstungen, der auch die Bienenzucht völlig vernichtete. Die von den Kaisern Leopold I. und Karl VI. erlassenen Schutzgesetze vermochten den Verfall nicht mehr aufzuhalten.

Die Theresianische Imkerschule



Maria Theresia lag die Förderung der Bienenzucht am Herzen. 1769 gründete die Erzherzogin, weltweit die erste staatliche Imkerschule im Wiener Augarten. Sie hatte den Namen „Theresianische Imkerschule“. Ebenso erließ Maria Theresia am 8. April 1775 ein Gesetz zur Förderung der Bienenzucht.

Heute sind jährlich 1500 Schüler an den verschiedenen Kursen an der staatlichen Lehranstalt.

Anton Janscha der erste Bienenlehrer an der Imkerschule bei Maria Theresia war Leiter der Schule zur Förderung der Bienenzucht in Wien. Als erster Imker stellte er fest, dass die Bienenkönigin mit mehreren Drohnen in der Luft begattet wird, er erwähnte das Begattungszeichen der Königin und zeigt wie man junge Weisel nachziehen kann. Er beobachtete, dass der erste Schwarm (Vorschwarm) an der alten Königin geführt wird. 1775 war die Ausgabe seines Buches „Vollständige Lehre von der Bienenzucht“.

Die Imkerei der Neuzeit



Ab dem 17. Jahrhundert begann die Zeit der Erfindungen und Forschungen in der Imkerei. Eine wichtige Zeit in der Imkerei die auch heute noch davon lebt.

Natürlich ist im 21. Jahrhundert auch die Ära des Computers nicht an unseren Bienen vorübergegangen.

Doch was geblieben ist in den vielen Millionen Jahren ist, dass unsere Natur ohne Bienen nicht existieren kann.

Alles begann vor 80 Millionen Jahren, wir sind verantwortlich, dass die Geschichte weitergeht !